

Stellungnahme

zur schriftliche Anhörung des Europaausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtags zum Handelsabkommen CETA, Umdruck 19/567

Autorin:

Berit Thomsen, Geschäftsführung AbL Schleswig-Holstein
Nernstweg 32-34
22765 Hamburg

Email: thomsen@abl-ev.de
Telefon: 040-397 858

In dem Handelsabkommen zwischen der EU und Kanada (CETA) spielt die Landwirtschaft eine bedeutende Rolle. CETA muss aber auch im Zusammenhang mit anderen Handelsabkommen etwa zwischen der EU und den Mercosur-Ländern oder Neuseeland/Australien bewertet werden, denn insbesondere für die Landwirtschaft bilden sich akkumulierende Effekte bei zollfreien Import- und Exportquoten etwa für Milch und Fleisch.

Die Analyse des CETA-Textes¹ zeigt beispielhaft, wie Märkte geöffnet werden für sehr sensible Sektoren wie Milch und Fleisch, indem zollfreie Quoten eingeführt werden und welche Effekte für unsere bestehenden und künftigen Qualitätsmärkte zu erwarten sind. Das Handelsabkommen CETA ist am 21. September 2017 vorläufig in Kraft getreten.

Marktöffnung: Der billigste Anbieter exportiert

In Deutschland und EU-weit ist insbesondere der Markt für Fleisch und Milch durch immer wieder viel zu niedrige Preise für die ErzeugerInnen gekennzeichnet. Der Grund dafür liegt in der durch die EU-Agrarpolitik gewollte und geförderte Überschussproduktion, dessen Ziel es ist, die Bäuerinnen und Bauern fit zu machen für den Weltmarkt. Allein in der Schweinehaltung haben in den vergangenen zehn Jahren die Hälfte aller Betriebe aufgegeben.

Europäische Fleischkonzerne können durch Exporte ihre Gewinne steigern. Gleichzeitig ist der europäische Fleischmarkt mit Zöllen vor Importen bisher stark geschützt, auch aus Kanada. Der Preisunterschied für Schweinefleisch in Kanada und der EU ist gravierend. Im Rückblick der letzten Dekade lag in Kanada der Schweinepreis für die Erzeuger einige Jahre sogar bis zu 60 Prozent unter dem europäischen². Trotz des Preisabstiegs im europäischen Schweinesektor lag der kanadische Preis selbst im Jahr 2014 noch 25 Prozent unter dem europäischen. Auch ErzeugerInnen für Rindfleisch haben in den letzten zehn Jahren zum Teil 15 bis 35 Prozent

¹ Konsolidierter CETA-Text, den die Europäische Kommission nach Ende der Nachverhandlungen im Februar 2016 veröffentlicht hat (http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/february/tradoc_154329.pdf)

² OECD-FAO Agricultural Outlook 2015-2024. Database published July 2015 (www.agri-outlook.org)

niedrigere Auszahlungspreise erhalten als die europäischen, und können bei einer Marktöffnung in die EU deutlich billiger anbieten als ihre europäischen Kollegen. Der CETA-Vertrag sieht einen Abbau der Zölle³ vor: „*The Parties shall progressively liberalise trade in goods in accordance with the provisions of this Agreement over a transitional period starting from the entry into force of this Agreement.*“ Für besonders sensible Produkte werden Quoten für zollfreie Importe eingeführt.

Infografik: Zollfreie Import- und Exportquoten für Fleisch und Milch im CETA-Vertrag pro Jahr und in Tonnen

	Existierende Zollquoten	Tatsächliche Importe	Zollfreie Importquote(a), CETA		Zollquoten gesamt nach CETA-Einführung
Kanada nach EU					
Schweinefleisch	5 549	63	75 000		80 549
Rindfleisch	4 162	42	45 840		50 002
EU nach Kanada					
Käse	13 472	14505	16 000		3 1072
Industriekäse					1 700

Quelle: BMEL-Statistik⁴ CETA-Text⁵

Durch die vorläufige Anwendung des Ceta-Vertrags am 21. September 2017 werden nun die Importquoten durch einen schrittweisen Anstieg über mehrere Jahre angewendet. Bei der vollen Ausnutzung dieser Quoten werden die zollfreien Quoten⁶ für Schweine- und Rindfleischimporte aus Kanada um das 14-fache bzw. 12-fache gegenüber bestehenden Zollquoten steigen. Entgegen den kanadischen üblichen Produktionsverfahren soll das Fleisch für Europa ohne Einsatz von Hormonen oder hormonähnlichen Präparaten produziert werden. Das Interesse der kanadischen Fleischindustrie ist klar die Exportorientierung: Die Vertretung der kanadischen Schweineproduzenten „Canadian Pork Council“ (CPC) engagierte sich erst kürzlich in Kanada erfolgreich für Änderungen der Ausfuhrbestimmungen, damit der Weg für Exporte nach Europa umgehend frei wird. Die Eliminierung von Barrieren ermögliche eine Absatzsteigerung, was von äußerster Bedeutung für einen florierenden Schweinesektor sei, lässt sich CPC in der Online-Zeitung NationalHog Farmer zitieren, nicht ohne hinzufügen, dass Europa eine sehr bedeutsame Region für Konsum von Schweinefleisch sei. Ebenfalls lobbyiert die kanadische Fleischindustrie ihre Regierung dahingehend, das Europa auch Schlachtimporte akzeptieren solle, die zuvor eine antimikrobielle Oberflächenbehandlung durchlaufen haben, obwohl solche Verfahren in Deutschland und EU-weit nicht in der Praxis angewendet werden. Lediglich für Rindfleisch hat die EU aufgrund der Verhandlungen zu TTIP und CETA im Jahr 2013 eine Oberflächenbehandlung von Schlachtkörpern mit Essigsäure erlaubt, die aber noch nicht in der europäischen Schlachtpraxis angewendet wird. Steigende Importmengen werden in unseren übervollen Märkten auf die Erzeugerpreise drücken, aber auch auf die höheren Qualitätsstandards in der Tierhaltung, denn in Kanada gibt es kaum Tierschutzregeln.

Die Marktöffnung ist nur ein unsäglicher Anfang. Allein mit diesem CETA-Abkommen umfassen die künftigen die Importmengen etwa 0,4 Prozent der europäischen Schweinefleischerzeugung und 0,6 Prozent der Rindfleischproduktion.⁷ Die EU verhandelt auch weitere bilaterale Handelsabkommen,

³ Siehe Marktzugang im Kapitel 2 des CETA-Textes: Nationale Treatment and Market Access for Goods, Seite 9 (http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/february/tradoc_154329.pdf)

⁴ BMEL-Statistik: (<http://www.bmel-statistik.de/>)

⁵ Konsolidierter CETA-Text, den die Europäische Kommission nach Ende der Nachverhandlungen im Februar 2016 veröffentlicht hat (http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/february/tradoc_154329.pdf)

⁶ Marktzugang wird im Kapitel 2 des CETA-Textes behandelt: Nationale Treatment and Market Access for Goods, Seite 9 ff. und Annex 2-A, S. 231 ff. (http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/february/tradoc_154329.pdf)

⁷ Directorate General for External Policies (2014): Negotiations on the EU-Canada Comprehensive Economic and Trade Agreement (CETA) concluded, Brussels, October 2014

u.a. mit Mercosur⁸. Die EU musste weitere Zugeständnisse gegenüber den Mercosur-Ländern machen und hat im Februar, laut Expertenangaben, für Rindfleischimporte die Freihandelsquote auf 99.000 Tonnen und die Quote mit niedrigen Zöllen für Zucker auf 120.000 Tonnen erhöht, gegenüber 70.000 und 100.000 Tonnen. Gegen die Brüsseler Zugeständnisse schlagen der Verband der Europäischen Zuckerindustrie, die europäischen Rübenanbauer und auch die EU-Ausschüsse der Bauernverbände (COPA) und ländlichen Genossenschaften (COGECA) Alarm. Unterstützt werden sie von einigen EU-Mitgliedsstaaten, Deutschland ist nicht dabei. Sie fürchten eine Bedrohung der hohen Umwelt-, Tierschutz- und Sozialstandards in Europa. Die Zuckerindustrie zeigt sich besorgt, dass Gentechnik-Rohrzucker in die EU geschwemmt werden könnte. Die EU-Kommission hat einen politischen Abschluss dieses Handelsabkommen noch im Frühjahr diesen Jahres zumindest angekündigt.

Ähnliche Reaktionen sind zu erwarten, wenn die EU-Kommission die Verhandlungen für eine Freihandelsabkommen mit Neuseeland und Australien beginnt. Es fehlt nur noch die Verabschiedung des vorliegenden Verhandlungsmandat durch den EU-Rat. Beide ozeanischen Länder vereint das Interesse, Milchprodukte und rotes Fleisch nach Europa exportieren zu wollen. Damit würden sich künftige Importquoten weiter akkumuliert. Die deutsche Bundesforschungsanstalt Thünen Institut (TI) hat die Auswirkungen einer vollständigen Handelsliberalisierung mit Neuseeland und Australien untersucht. Die Analyse kommt zu dem Ergebnis, dass große negative Effekte einer Liberalisierung auf dem Rindfleisch- und Milchmarkt zu erwarten sind. Hier erhebt die EU derzeit sehr hohe Zölle. Laut der Analyse würde die Milchproduktion in der EU am stärksten betroffen sein. Abhängig davon, inwieweit Ozeanien tatsächlich in der Lage ist, die Milchproduktion zu steigern, lägen bei einer vollständigen Liberalisierung die Produktionsrückgänge in Deutschland zwischen 3,3 Prozent und 3,9 Prozent bei Rohmilch und zwischen 3,9 Prozent und 4,5 Prozent bei Milchprodukten⁹.

In Neuseeland sind die Produktionsbedingungen extrem günstig. Aufgrund des Klimas benötigen die Tiere keine Ställe und stehen ganzjährig draußen. Das schlägt sich auf den Milchpreis nieder, der in den vergangenen Jahren fast immer sehr viel niedriger war im Vergleich zu der EU. Dieser Preisvorteil führt auch dazu, dass Neuseeland, selbst im weltweiten Vergleich ein sehr kleiner Milchproduzent, stark auf dem Weltmarkt vertreten und größter Butterexporteur und zweitgrößter Milchpulverexporteur ist.

Umgekehrt steigen, wenn CETA ratifiziert wird, die EU-Käseexporte nach Kanada und setzen dort den Markt unter Druck. Die Milchmarktpolitik in Kanada zeichnet bisher eine Einkommenssicherung für Bäuerinnen und Bauern aus, denn durch eine Mengensteuerung wird das Angebot an die Nachfrage ausgerichtet. Für jeden Liter überschüssiger Milch zahlen die ErzeugerInnen eine Strafabgabe. Die kanadische Auszahlungspreis an die ErzeugerInnen orientiert sich an den Produktionskosten der Milch. Während in Kanada so der Auszahlungspreis bei etwa 50 Cent je Kilogramm Milch liegt¹⁰, ist der europäische Milchpreis im weltweiten Wettbewerb im Juli 2017 auf 25,68 Cent/kg¹¹ abgerutscht und betrug in den letzten 18 Monaten im Durchschnitt 35,07 Cent/kg. Das liegt auch an der ersatzlos abgeschafften Milchmengenregulierung der EU im April 2015. Die politisch gewollte Exportorientierung, die Vorarbeit für solche Art von Handelspolitik, hat den Milchpreis für europäische ErzeugerInnen gänzlich zerstört, denn die Produktionskosten sind mit diesem Preis nicht gedeckt.

Derzeit schützt ein Zoll von 245,6 Prozent¹² den kanadischen Milchmarkt vor billigen Käse-Importen. Die zollfreien Quoten für Käseexporte nach Kanada sollen durch CETA verdoppelt werden. Dann würde fast 8 Prozent des kanadischen Käsemarktes (425.400 t) von der europäischen Molkereiindustrie beliefert. Der billige EU-Preis schlägt den höheren und existenzsichernden

⁸ Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay

⁹ Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: Fragestunde am 31.05.2017, Abgeordneter Friedrich Ostendorff Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 18/12501, 23. Mai 2017

¹⁰ Canadian Dairy Commission (2016) (<http://www.cdc-ccl.gc.ca/CDC/index-eng.php?id=3810>)

¹¹ EU-Kommission. European Milk Market Observatory (http://ec.europa.eu/agriculture/milk-market-observatory/latest-statistics/prices-margins_en.htm)

¹² EU-Commission and the Government of Canada: Assessing the costs and benefits of a closer EU – Canada economic partnership, ohne Jahr. S. 34 (<http://trade.ec.europa.eu/doclib/html/141032.htm>)

kanadischen Milchpreis. Es ist zu erwarten, dass die zollfreie Quote ohne Probleme von der EU-Industrie ausgeschöpft werden kann. Die kanadische Bauernorganisation National Farmers Union (NFU) kritisiert, dass mit jedem kanadischen Handelsvertrag die Mengensteuerung ein Stück weit ausgehöhlt wird.¹³ Es ist keine nachhaltige Landwirtschaftspolitik, wenn die EU ihre Überschussprobleme nach Kanada exportiert und dort das zukunftsfähige Marktsteuerungssystem unter Druck setzt.

Diese Art der Handelspolitik und die Weltmarktorientierung der europäischen Agrarpolitik gehen Hand in Hand. Für die europäischen Überschüsse, so die Logik der Agrarindustrie, braucht es eine Handelspolitik, die Märkte aggressiv öffnet. Nun trifft es die Bäuerinnen und Bauern in Europa, Deutschland und Schleswig-Holstein doppelt. Sie bezahlen die Exportorientierung mit niedrigen Auszahlungspreisen und müssen durch anstehende Importe mit einem weiteren Preisverfall rechnen. Auch stören wir mit unseren Exporten von Agrarmassenprodukten wie Milchpulver bereits empfindlich Märkte in den armen und ärmsten Ländern dieser Welt und entziehen dadurch dort lebenden Menschen ihre Existenzgrundlage.

Forderungen: Bäuerinnen und Bauern wollen Handel!

- **Die AbL setzt sich für einen sozial- und umweltverträglichen Welthandel ein.**
- **Die AbL lehnt das CETA-Abkommen in der derzeitigen Ausgestaltung entschieden ab und fordert die Regierungen in den Bundesländern, aber auch die Bundesregierung auf, CETA im Bundesrat und Bundestag anzulehnen.**
 - Die Gründe aus landwirtschaftlicher Sicht sind ausreichend dargelegt. Aber auch die geplanten Schiedsgerichte und die Machtverschiebung durch die regulatorische Kooperation zu Gunsten von Konzernen lehnt die AbL ab.
- **Die Auswirkungen der jetzt kommenden Fleischimporte aus Kanada sollten untersucht, begleitet und veröffentlicht werden: 1.) ob die o.g. Bestrebungen der Standardsenkung von Fleischimporten (Oberflächenbehandlung von Schlachtkörpern) aus Kanada tatsächlich Praxis werden. 2) wie die Kontrollen und auch die Kontrollpraxis gehandhabt werden (Umfang/Häufigkeit) etwa hinsichtlich „hormonfreier“ Fleischimporte aus Kanada. 3) Entwicklung der Importmengen durch CETA.**
- **Die AbL fordert einen Abruch der derzeitigen Handelsabkommen zwischen der EU und den Mercosur-Ländern und Neuseeland/Australien. Deutschland darf dem Jefta-Handelsvertrag im EU-Rat nicht zustimmen.**
- **Qualifizierter Marktzugang jetzt!**
 - Für eine zukunftsfähige EU-Handelspolitik sollte die EU das Recht aushandeln, bei Importen von Fleisch (und anderen Agrarerzeugnissen) Qualitätskriterien einfordern zu können und diese auch anzupassen, wenn künftige Standards etwa in der europäischen Tierhaltung weiterentwickelt werden. Mögliche Kriterien für zollfreie Quoten könnten sein, Weidehaltung bei Rindern, Strohschwein, Ringelschwanz. Diese Produkte dürften zollfrei in Rahmen von Quoten eingeführt werden. Werden die Kriterien nicht eingehalten, dann könnte sich die EU vorbehalten, eine Abgabe zu erheben oder die Einfuhren abzulehnen. Die europäische Landwirtschaft muss vor Wirkungen geschützt werden, die qualitative und bäuerliche Strukturen zerstören. Dabei kann auch der Importpreis eine Rolle spielen, wenn dieser heimische bäuerliche Strukturen hier und dort zu unterbieten droht. Anderen Ländern, mit denen die EU Handelsabkommen abschließt, sollten das gleiche Recht haben. Diese Neuorientierung der europäischen Handelspolitik orientiert sich am Konzept des Qualifizierten Marktzugangs, das bereits im europäischen Parlament und in der EU-Kommission parteiübergreifend diskutiert wurde und wird.

¹³ Emailwechsel vom 19.04.2016 mit Terry Boehm, Getreidebauer und Handelsexperte der National Farmers Union (NFU)